



BILD: PABLO WÜNSCH BLANCO

MENA KOST,
REDAKTORIN**Editorial****Wir machen weiter**

Ich möchte nicht mit der Türe ins Haus fallen, aber diese Nachricht kann nicht warten: Surprise muss abbauen. Fast die Hälfte der Stellenprozente. Das bedeutet, dass die Arbeitspensen vieler Surprise-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter entweder gekürzt oder sogar ganz gestrichen werden. Das ist schlimm: Nicht nur, weil viele Mitarbeitende eine Familie oder zumindest sich selbst zu ernähren haben. Wir sind auch ein tolles Team, und alle, die hier arbeiten, tun das mit sehr viel Engagement. Bei Surprise ist man nämlich nicht, weil man gut verdient. Und auch nicht wegen des Prestiges. Sondern weil man an das Projekt glaubt.

Wie es so weit kommen konnte, erklärt Ihnen Geschäftsführer Fred Lauener auf Seite 7. Was ich aber vorwegnehmen kann: Wir glauben noch immer an Surprise. Und so werden die Verkaufenden Ihnen trotz rigorosen Sparmassnahmen weiterhin dieses Magazin verkaufen können – zumindest die Arbeitsplätze unserer Verkäuferinnen und Verkäufer bleiben also erhalten.

Würden wir doch Angelina Jolie persönlich kennen! Oder Bill Gates, Bono Vox, Shakira oder Michael Bloomberg! Einer von ihnen würde uns vielleicht kurzerhand ein paar Millionen rüber schieben und wir müssten nicht abbauen. Im Gegenteil, wir könnten ausbauen: Das Magazin erschiene nicht mehr alle zwei Wochen sondern wöchentlich, es gäbe einen Mittagstisch für Surprise-Verkäuferinnen und -Verkäufer, warme Outdoor-Jacken für den Winter. Und so weiter, uns würde noch Vieles einfallen. Aber leider kennen wir diese megareichen Prominenten nicht persönlich. Dabei tun sie alle viel Gutes: Rufen zu mehr Menschlichkeit auf, spenden grosse Summen für die Armen dieser Welt, sind als Unicef-Botschafter unterwegs. Ob sie das allerdings aus reiner Nächstenliebe tun? Haben sie vielleicht ein derart schlechtes Gewissen aufgrund ihres eigenen Reichtums, dass sie sich so Absolution verschaffen wollen? Oder ist das einfach nur gute Eigenwerbung? Yvonne Kunz geht diesen Fragen nach. Antworten finden Sie ab Seite 14.

Wir wünschen eine gute Lektüre, herzlich

Mena Kost

Leserbriefe**«Es gibt mehr zwischen Himmer und Erde, als unser Verstand zu fassen vermag.»****Nr. 233: «Aberglaube – Magisches Denken im Alltag»****Erstaunliche Offenbarungen**

Als ich auf der Surprise-Titelseite «Aberglaube» las, hoffte ich, dass nicht die alten, wissenschaftlich «erforschten» Ansichten im Artikel erscheinen mögen. Leider ist es aber genau so. Ich meine, dass über magisches Denken nicht die Wissenschaft entscheiden kann, die nur das als richtig erachtet, was sie hieb- und stichfest beweisen kann. Die Beispiele, die festlegen, weshalb Magie nichts als Aberglaube ist, können problemlos entkräftet werden. Fast alle haben schon davon gehört, dass in Urvölkern, die noch kein (heute anerkanntes) Kommunikationssystem hatten, die Menschen auf ihre Art «wussten», wann sie Besuch von weit entfernt Lebenden bekamen, und sich darauf vorbereiten konnten. Ich gehe davon aus, dass wir Menschen das früher alle gekonnt hätten, aber mit der Technisierung ist dies verloren gegangen. Tiere haben noch viel mehr davon behalten können. So hat etwa der Forscher Ruppert Sheldrake mit zahlreichen Untersuchungen bewiesen, dass Katzen genau spüren, wann ihre Mitbewohnerin, die sie füttert und ihr Heimatrecht gewährt, den Arbeitsplatz verlässt, um nach Hause zu kommen. Eine Mutter wird zitiert, die dank des Verhaltens ihrer Katze immer wusste, wann ihr Sohn, ein Hochseeangestellter, nach Hause kam. Es gibt viel mehr zwischen Himmel und Erde, als unser Verstand zu fassen vermag, so ungefähr lässt Shakespeare es den Hamlet sagen. Jeder und jedem, der diesen Kräften innerlich bereit nachspürt, wird sich Erstaunliches offenbaren Mariann Hamel, Zürich

Normalschweizer sind nicht dumm

Der Artikel «Die Fremdmacher» ist gehässig und der Sache nicht dienlich. Wir Normalschweizer sind nicht so dumm, dass wir nicht zwischen Flüchtlingen und Einwanderern unterscheiden könnten. Wer aus politischen, rassischen oder religiösen Gründen im Ursprungsland an Leib und Leben gefährdet ist, ist Flüchtling und ihm muss Asyl gewährt werden. Es gibt kaum einen Schweizer, der da nicht helfen will. Etwas ganz anderes sind Personen, die in ihrem Ursprungsland arm sind und deswegen zu uns kommen. Hier sind die Meinungen geteilt. Christoph Moser will offenbar solche Personen aufnehmen. Ich nicht. Beat Koller, Zürich.

Zum Artikel «Die Fremdmacher» haben uns aussergewöhnlich viele anonyme Leserbriefe ähnlichen Inhalts erreicht. Darin werden «kriminelle Ausländer», «freche Sans papiers» und die «bodenlose Entwicklungshilfe» beschimpft – und Thilo Sarrazin wird befeuert. Da Surprise, wie alle seriösen Magazine, nur Zuschriften veröffentlicht, die mit vollem Namen unterschrieben sind (wer seine Meinung in der Zeitung lesen will, sollte auch zu ihr stehen), müssen wir sie Ihnen vorenthalten.

Surprise ist auf Spenden angewiesen. Auch auf Ihre! Herzlichen Dank. PC-Konto 12-551455-3**Ihre Meinung!**

Bitte schicken Sie uns Ihre Anregungen oder Kritik: Strassenmagazin Surprise, Redaktion, Spalentorweg 20, Postfach, 4003 Basel, T +41 61 564 90 70, redaktion@strassenmagazin.ch. Es werden nur Leserbriefe abgedruckt, die mit vollem Namen unterzeichnet sind. Die Redaktion behält sich vor, Briefe zu kürzen.